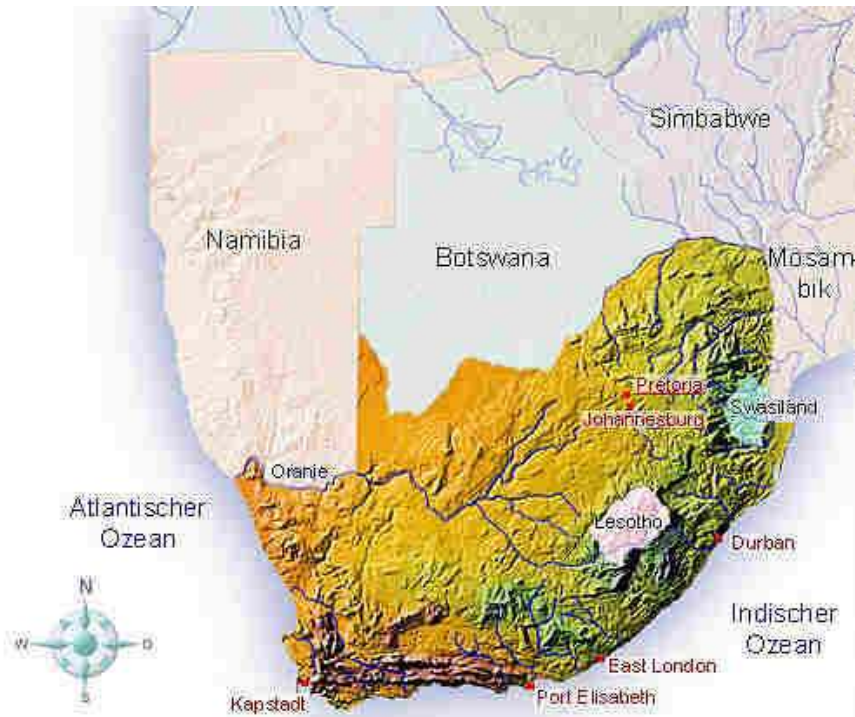


Südafrika

Tauchen am Kap -- oder wo wir Freunde fanden



Südafrika – Das Ziel unserer Reise

Hey, ich bin Bettina, begrüßt uns eine junge Frau vor dem Flughafengebäude in Durban. Nach 10 stündigem Flug von London nach Johannesburg, und weiteren 1,5 Stunden nach Durban ging in Erfüllung, was uns unser „Travel-Agent“ versprach. Außer den Flugtickets nach Durban und von Kapstadt zurück hatten wir keinerlei Unterlagen, sondern nur das Versprechen erhalten, „In



Blick über den Indischen Ozean und das Tauchgebiet

Afrika erwartet man euch - ist alles geregelt“.

Mit einem ausgedehnten Spaziergang am Strand des Indischen Ozeans, einem sehr guten indischen Abendessen und einem längeren Aufenthalt an der Bar in unserem Guesthouse geht der erste Tag in Afrika zu Ende. Am folgenden Tag bringt uns Bettina 50 km weiter nach Süden in einen Ort mit Namen Umkomaas an der Natal-Coast in unser Guesthouse hoch über dem Meer.

Ein herzlicher Empfang, ein Zimmer mit Blick über den Pool und das Meer und ein problemloses Einchecken in der Tauchbasis zerstreuen unsere letzten geheimen

Zweifel – es ist alles geregelt, wir wurden erwartet in Afrika und wir sind die einzigen Deutschen weit und breit – es ist Nachsaison.

Tauchen in Afrika ist anders als anderswo - so sagt man - und, soweit ich es in den vergangenen Jahren in anderen Ländern der Welt kennenlernte, es scheint zu stimmen. Gebucht werden können nur die sogenannten Two-Tank-Dives. Man fährt früh (im Sommer um 7:00 Uhr, im Winter um 8:30 Uhr) raus, absolviert zwei Tauchgänge mit einer Pause von ca. 30 – 45 Minuten und ist spätestens mittags wieder



Unverbaubare Wohnlage mit Blick auf den Indischen Ozean

zurück. Der Nachmittag ist frei.

Umkomaas liegt direkt am Indischen Ozean und das Ziel der Tauchgänge ist ‚Alival Shoal‘. ‚Alival Shoal‘ liegt auf ca. 30‘20“ südlicher Breite und ca. 5 km vor der Küste. Es ist ein stark zerklüfteter Sandsteinblock mit 3 km Länge und bis zu 300 Meter Breite und erstreckt sich in Nord-Süd Richtung. Die



Das Tauchgebiet wird liebevoll in den Sand „gezeichnet“

Hauptströmungsrichtung, und Strömung gibt es fast immer, ist Süd - Nord, so dass wir uns auf herrliche Drifttauchgänge freuen. Die Tauchtiefen liegen zwischen 24 m und 5 m und nur bei den beiden Wracks im Norden kann man 32 m erreichen.

Tauchen hier ist anders als anderswo. Vor jedem Tauchgang erfolgt ein sehr ausführliches Briefing, in dem der Tauchgang und die Hauptregeln immer wieder genau besprochen werden. Der Tauchguide modelliert die Unterwasserumgebung immer wieder liebevoll in den Sand und erklärt genau den Weg und die mögliche Strömung. Die Tauchregeln dagegen sind einfach und ein wenig rustikal (siehe Kasten). Dank stets gut gefüllter Flasche (15l / 230 Bar) gelang es mir immer mit zu den Letzten zu gehören.

Die Ausfahrt zu den Tauchgängen ist schon ein Erlebnis für sich. Die ‚Rubber-Ducks‘ sind 8 m lange, stabile Schlauchboote mit festem, V-förmigem Kiel und zwei je 85 PS starken Außenbordmotoren. Die Ausrüstung festgezurr, die Füße in Halteschlaufen gezwängt und gut festgekrallt bringen uns



Mit „full speed“ auf den Strand – gut festhalten ist angesagt

die Boote durch die 2 m bis 2,5 m hohen Brandungswellen aufs Meer und durch die lange Düne des Indischen Ozeans zu den Tauchplätzen.

Der erste Tauchgang führt uns lange 65 Minuten entlang dem äußeren Rand ‚Alival Shoal‘ von Süd nach Nord in einer maximalen Tiefe von 24 m. Die Felsen sind bewachsen mit roten, gelben und grünen Weichkorallen und Schwämmen. Die Schwämme sind zum Teil tassenförmig meist aber wie Puddingkleckse. In allen Spalten und Durchbrüchen quirlt das bunte Leben.

Viele kleine Barscharten bis zum Juwelenzackenbarsch, Schmetterlingsfische, Triggerfische und viele Scorpion- und Steinfische bevölkern die Unterwasserwelt. Lobster sitzen dicht an dicht in den Spalten und vereinzelt lugen Honeycomb Muränen aus den Löchern.

Von besonderem Reiz sind

Tauchregeln am Alival Shoal

- Der Guide hat die Boje an der Leine und wo die Boje ist, ist auch das Boot.
- Das bedeutet, verliere nie den Guide (er sucht Dich nicht)!
- Falls es doch passiert, gehe innerhalb 1 min direkt nach oben (ohne Safety Stop wegen der Strömung), suche das Boot und / oder die Boje und tauche an der Bojenleine wieder zur Gruppe oder gehe ins Boot.
- Getaucht wird bis 50 bar Restdruck und wer die erreicht, verabschiedet sich, geht nach oben und stört die restlichen Taucher nicht weiter.
- Bleiben 2 oder 3 Taucher über (der Guide gehört immer dazu), gehen die gemeinsam bei 15 bar oder ein wenig darunter nach oben, Safety Stop 3 min auf 5 m und das Boot sammelt alle wieder ein.
- Easy way of diving.



Ausrüstung verladen - Tauchschule Alival Shoal

die sogenannten „Potholes“, tassenförmige Löcher im Meeresboden zwischen 2 und 10 Meter Durchmesser und einer Tiefe zwischen 1 und 4 Metern. Jedes dieser Löcher bildet eine eigene Welt und wartet mit Überraschungen auf. Mal liegt ein Eagle Ray oder eine Schildkröte darin, oder die Wände bilden Überhänge mit Sea Cat Fischen darunter. Bei Strömung, und die herrscht hier, wie schon gesagt, fast immer, steigt man dann mit wenig Luft im Jacket aus einem Loch hoch und lässt sich dann in das Nächste fallen und achtet nebenbei auch immer auf den Guide (Guide, Boje, Boot), der ebenfalls von Loch zu Loch hüpfert, und manchmal ist es wirklich nicht einfach ihm zu folgen.

Sehr nervig verhält sich mein Aladin. Obwohl ich fest auf dem steinigen Meeresboden liege piepst er ständig und signalisiert mir dauernd eine zu hohe Aufstiegs geschwindigkeit. Die bis zu 2,5 Meter hohe Dünung über uns macht sich noch in 15 Metern Tiefe bemerkbar. Jedes

Wellental macht meinem elektronischen Begleiter zu schaffen – mal gespannt, wann er einen Herzkasper bekommt.

Einer der letzten Tauchgänge ist dann ein wenig stressig. Eine 4 –5 km/h starke Strömung treibt uns vor sich her und die Sicht ist bis auf ca. 5 Meter gesunken. Um etwas zu beobachten muß man sich an Felsvorsprüngen festkrallen. Ein Wunder, daß niemand verloren geht. Der letzte Tauchtag bringt uns dann aber wieder Sonne, und zwei herrliche Drifttauchgänge beschließen das Erlebnis ‚Alival Shoal‘.

„Hey guys, my name is Mike“ begrüßt uns ein Typ (und ‚Typ‘ ist wirklich positiv gemeint) im Flughafen von Kapstadt und stellt sich dann als unser Betreuer auf dem nächsten Teil der Reise vor.



Aufstieg zum Cape-Piont

Mike erklärt uns wie unangenehm er sich in Schuhen fühlt, die er seit 8 Wochen das erste Mal wieder trägt, regelt die Formalitäten mit dem Leihwagen für uns und lotst uns („folgt einfach meinem Landrover Defender“) durch den Großstadtverkehr Kapstadts zu unserem Guesthouse. Danach führt er uns durch Kapstadt, erklärt uns welche Lokale gut und welche weniger geeignet für uns sind und bei einigen ‚Draught-Beers‘ besprechen wir den folgenden Tag. Mike ist nicht nur Chef der Afrika Sport Safari GmbH sondern auch mein Tauchbegleiter am Kap der guten Hoffnung. Ziel ist ein Seelöwenfelsen in der ‚False Bay‘, nur wenige



Kelpwald – die Spitzen schauen aus dem Wasser



Die Seelöwen warten auf die Taucher

Meilen vom Kap entfernt. Die Wassertemperatur beträgt nach den ca. 22°C in Umkomaas nur noch ca. 14°C. Dort hatten alle Mittaucher nur ein Frösteln im Gesicht als ich von meinem Ziel Kapstadt erzählte und als die Rede auf das Tauchen in Gewässern wie Hemmoor (6-8°C) oder der Oker (3-5°C) kam, brauchte ich nur noch in ihren Augen zu lesen... "crazy" ist wohl noch milde ausgedrückt.

Nach dem üblichen Gerödel und der Fahrt mit dem Rubber-Duck tauchen wir nach den subtropischen Gewässern von Aliwal Shoal in eine andere Welt ein. Federsterne in den Farben hellgrün bis fast schwarz und Seeigel von grau bis lila bedecken den Grund und die Felsen. Dazwischen liegen freie Sandflächen, über denen sich 20 – 30 cm große Shy-Sharks tummeln. Sie sind sehr zutraulich, lassen uns an sich herankommen und berührt man sie an der Schwanzflosse, so ringeln sie sich einem um den Unterarm.

Nachdem wir den Felsen fast umrundet haben gesellen sich Seelöwen zu uns und kommen bis auf 50 cm an uns heran. Ihre großen, braunen Augen schauen uns neugierig an, und ihre eleganten Schwimmbewegungen machen uns klar, wie unbeholfen wir Taucher doch

unter Wasser sind. Es ist ein faszinierendes Erlebnis, wie die 10 – 15 Seelöwen um uns herum tollen. Doch nach einiger Zeit verlieren sie das Interesse und verschwinden wieder.

Auf der seewärts gerichteten



Simons Town – Ausgangspunkt der Tauchgänge am Kap

Seite des Felsens finden wir einen der oft beschriebenen Kelpwälder. Für mich ist es das erste Mal und jetzt verstehe ich Mike's Worte: „Der Kelp ist der Freund des Tauchers“. An den bis zu 3 cm starken Stängeln, die fest auf dem steinigen Grund verwachsen sind, finden wir guten Halt in der Dünung, die uns vorher gute 3 Meter hin und her geschaukelt hatte.

Der zweite Tauchgang des Tages führt uns zu einer Fregatte mit dem Namen ‚Pietermaritzburg‘, die seit 1942 in ca. 20 Meter Tiefe liegt. Das knapp 100 m lange Schiff liegt auf ebenem Kiel, ist zur Landseite vollständig und dick mit Muscheln und zur Seeseite mit Federster-

nen bewachsen. Wir umrunden das Schiff und dringen dann durch eine Tür in die Brücke ein. Von dort führt uns ein enger Gang weiter in das Innere und nach einigen Niedergängen und Räumen, in denen ein heilloses Chaos herrscht, verlassen wir das Schiff wieder durch eine offene Luke im Deck. Ein weiterer, bleibender Eindruck prägt sich in die Erinnerung ein: Eine Tür seitlich an der Brücke, ebenso dick mit Muscheln bewachsen wie das restliche Schiff, schwingt in der Dünung hin und her. Es ist ein fast unheimlicher Anblick bei einem sonst so leblosen Körper, wie es ein Wrack nun einmal ist.

An einem der nächsten Tage, die dem Sightseeing gewidmet sind, erfahre ich von einem weiteren Wrack direkt am Kap der guten Hoffnung. Vom Leuchtturm direkt über der Südspitze Afrikas schauen wir auf einen Felsen nicht weit von der Küste und hören von der ‚Lusitania‘, die in Steinwurfweite versunken liegt. Die Schaumspuren an der Oberfläche des Meeres zeugen zwar von einer mächtigen Strömung doch die Schlauchboote mit Tauchern dort draußen lassen mich etwas unruhig werden.



Das Schild am Leuchtturm mit dem Hinweis auf die „Lusitania“

Doch wie sagt der Volksmund: „wenn's am Schönsten ist, soll man aufhören“ und so bleibt ein Traum, bestimmt nicht das letzte Mal in Afrika und am Kap gewesen zu sein. Mike, unser Guide, schwärmte uns einiges vor

von Jeep-touren nach Norden, nach Namibia und Betina erzählte in bunten Farben von einem Camp in Mosambique, wo die Fische noch staunen wenn sie einen Taucher sehen.

Ruft einfach an oder schickt ein E-Mail, den Rest erledigen wir, war ihr Abschiedsgruß. Und so ging ein Urlaub der etwas anderen Art zu Ende. Durch die fehlende Zeitverschiebung und zwei Nachtflüge gewannen wir fast zwei Urlaubstage gegenüber andern Zielen. Die Menschen, die wir trafen und mit denen wir zu tun hatten, waren immer freundlich und hilfsbereit und überhaupt: es hatte jeder Zeit für uns – wir

waren die einzigen Touristen weit und breit (etwas übertrieben - aber nur etwas) und in einigen Restaurants hatten wir unseren persönlichen Kellner für den Abend.

Wer jetzt Lust bekommen hat mehr zu erfahren, kann jederzeit Info's von mir bekommen, und vielleicht klappt's ja auch mal mit ein paar Dias den Hauch von Afrika zu schnuppern.

Autor: Helmut Probst
TSG Emmerthal
Sparte Tauchen
www.tsgdive.de